

Alkohol und Geistesstörungen

Forel, Auguste

Basel, [ca. 1905]

Einige Beispiele aus meiner Erfahrung

Einige Beispiele aus meiner Erfahrung.

1. J. Sch. geb. 1857, verheiratet, Vater von 3 Kindern. Lebt in glücklicher Ehe mit seiner Frau, ist brav und rechtschaffen, ergiebt sich aber durch Geselligkeitsverführung immer mehr dem Trunke. Wenn er betrunken ist, wird er reizbar. 1889, bei einer Feuerlöschprobe, betrinkt sich die Mannschaft in landesüblicher Weise. Sch., ebenfalls betrunken, zündet in sinnloser Wut das Haus eines bekannten Freundes an, der ihm nichts zu Leid gethan hat. Am anderen Tag, tief bestürzt, stellt er sich selbst dem Gericht. Er wird (obwohl er in unzurechnungsfähigem Zustande handelte) zu fünf oder sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Familie ist ruiniert, seine Frau untröstlich. Im Zuchthaus anfangs brav und fleißig, verändert er sich nach $2\frac{1}{2}$ Jahren, wird reizbar, in sich gekehrt. Später wird er widerspenstig, gewaltthätig. Endlich, nach vierjähriger Strafe, merkt man in der Strafanstalt, daß er geisteskrank ist, da er Stimmen hört und dgl. mehr. Er wird in die Anstalt Burghölzli gebracht, wo er sich als unheilbar verrückt erweist. — Ein teurer Spritzenprobenrausch.

2. D. Sch. geb. 1852. Großvater mütterlicherseits, Vater des Sch. und fünf Brüder des Vaters waren Säufer. Sch. selbst ist seit Jahren ein arger Trinker. Ein Deliriumanfall mit Anstaltsaufenthalt und Eintritt in das Blaue Kreuz im Jahre 1890 werden von Rückfall gefolgt 1894 wieder Säuferwahnsinn. — Es ist einer der zahlreichen Fälle, wo die Sucht in klarer Weise auf Vererbung beruht.

3. K. geb. 1851. Keine nachweisbare Heredität. Geselligkeit und Geschäftsreisen machen ihn zum argen Trinker. Sein Geschäft geht zurück. Frau und Kinder kommen in bittere Not. 1889 Konkurs. Der alte Vater muß das Geschäft übernehmen; Anfall von schwerem Delirium tremens bei K. Seither immer zunehmende, schwere Trunksucht. 1892 täglich betrunken; schließlich schwerer Anfall von Säuferwahnsinn. Wird in die Anstalt Burghölzli in einem fürchterlichen Zustand gebracht, erholt sich jedoch allmählich. Tritt in einen Abstinenzverein ein, wird aber rückfällig, „weil man ohne zu trinken keine Geschäfte als Reisender abschließen könne“. Wird nun auf meine Veranlassung unter Vormundschaft gestellt und nach der Trinkerheilstätte Ellikon versetzt. Dort wird er allmählich einsichtig und nimmt den ernstesten Entschluß, zeitlebens abstinent zu bleiben. Seither (Ende 1892) hat er sich musterhaft gehalten, bei Limonade zc.

als Reisender so gute Geschäfte gemacht, daß er sein damals heruntergekommenes Geschäft wieder zur Blüte gebracht hat, und sich auch außerhalb seines Berufes durch besondere Leistungen hervorgethan.

4. S. geb. 1866. Mutter flatterhaft. Geisteskrankheit und Trunksucht bei Großeltern, Vater, Onkel und Bruder. S. selbst von jeher intelligent, aber unstet, lüderlich und frech, wird Dipsoman und kommt als solcher wiederholt in die Anstalten Burghölzli und Elikon. Alle guten Vorsätze nützen nichts. Der Fluch der Vererbung ist zu stark. Er kommt unter Vormundschaft. Trotzdem heiratet er nach einander ein armes Mädchen und eine Wittve, die er beide um Ehre, Hab, Gut und Gesundheit bringt. Die letztere brennt ihm schließlich durch und hinterläßt in der Mitte des leeren Zimmers einen an der Decke hängenden Strick. S. verkommt immer mehr.

5. D. Arzt. Intelligent, tüchtig, aber verschmizt und unwahr. Dabei recht gute Eigenschaften. Viel Unglück, heiratet. Hat seine Frau sehr lieb, fängt an, Morphinum zu nehmen, dann dazu noch Cocain. Verleitet seine Frau zum Morphinum. Beide Eheleute werden arge Morphinisten. Schließlich wird das Glend so groß, daß beide Eheleute sich mit großen Dosen Hyoscin vergiften. Die Frau stirbt. S. bleibt am Leben, macht verschiedene Entziehungskuren durch, fängt immer wieder an. In Zürich neuer Selbstmordversuch mit Hyoscin. Bleibt lange in Burghölzli, wo er von allem entwöhnt wird und das Beste verspricht, wird aber doch wieder rückfällig.

Morphinisten und Cocainisten werden aber auch durch Entziehung dieser Mittel und des Alkohols und durch Beitritt in Abstinenzvereine oft ganz und bleibend geheilt. Ich wollte nur die Verwandtschaft dieser Gifteuchen mit dem Alkoholismus zeigen.

